

Wagenseils Nürnberger Trichter

Zur Geschichte einer Redensart

Schon immer haben die Menschen versucht, den beschwerlichen und mühsamen Weg des Lernens durch einen bequemen „Königsweg“ abzukürzen, wie es schon König Ptolemaios von Euklid verlangte. Auf die Pfade geheimster Künste und Wissenschaften sollte auch der „Stein der Weisen“ führen, und dazu gehören auch die „Ars inventoria“ bzw. die Erfindungs-Kunst oder gar die „Ars combinatoria“. Der bequemste Weg zum Wissen ist aber mit Abstand der „Nürnberger Trichter“, mit dem Kenntnisse und Fähigkeiten einfach eingeflößt oder eingetrichtert werden können.

Im frühen Humanismus, der ja auch durch ein ausgeprägtes didaktisches Element gekennzeichnet ist, sind die ersten Belege für dieses Bild nachweisbar: 1541 erwähnt Sebastian Franck, der einige Zeit Prediger in Nürnberg war, in seiner Sammlung das Sprichwort: „*Mit ein trechter eingieszen*“. Michael Stifel bringt 1545 in Nürnberg eine „Deutsche Arithmetika“ heraus, wo er einen ungelehrten Menschen beschreibt, der „*wollte das maul nicht auff thun, so einer die kunst könnte mit einem drechter eingieszen*“. Im Jahr 1578 veröffentlicht Martin Hayneccius ein lateinisches Schulspiel „*Almensor, sive ludus literarius*“, das schon vier Jahre später ins Deutsche übersetzt wurde. Der Wunderdoktor und „Landfahrer“ Almensor preist wie folgt einen Trichter an:

„*Wie alle freye künste mit namen ...
Wie die in büchern ist vorfast /
Das man bey guter ruh und rast /
Ohn arbeit / mühe und sorge gar /
In kurtzer zeit / on all gefar /
Dieselbig allen Knebelein ...
Mag wol und leichtlich flössen ein /
Durch ein rein sauber trüchterlein /
Das ist die kunst ubr alle künst ...*“ (V,5)

Im 17. Jahrhundert hat der „Trichter“ schließlich einen Platz auf den Titelblättern

errungen: Wilhelm Schickard gibt 1633 einen „*Hebreischen Trichter, die sprach leicht einzugieszen ... ohn lateinischen behelf ...*“ heraus. Und schließlich erscheint 20 Jahre später 1647 wiederum in Nürnberg Georg Philipp Harsdörffers „*Poetischer Trichter. Die Teutsche Dicht- und Reimkunst / ohne Behuf der Lateinischen Sprache / in VI. Stunden einzugieszen*“.

Poetischer Trichter.

Die Teutsche Dicht- und Reim-
kunst/ohne Behuf der Lateinischen Spra-
che / in VI. Stunden einzu-
gieszen.

Erster Theil handelnd ;

- I. Von der Poeterey ins gemein/und Erfindung derselben Inhalt.
- II. Von der Teutschen Sprache Eigenschafft und Füglichkeit in den Gedichten.
- III. Von den Reimen und derselben Verschaffenheit.
- IV. Von den vornehmsten Reimarten.
- V. Von der Veränderung und Erfindung neuer Reimarten.
- VI. Von der Gedichte Zierlichkeit/uh/ derselbe Fehlen.

Samt einem Anhang

Von der Rechtschreibung/und Schriftschrei-
bung / oder Distinktion.
Durch ein Ringlied.

der hochblöblichen

Fruchtbringenden Gesellschaft.

Zum zweitemal aufgelegt und an vielen Or-
ten vermehret.

Nürnberg/

Ge druck t bey Wolffgang Endter.

M. DC. L.

Der Zugang zur Barockliteratur und besonders zu den Pegnitz-Schäfern ist uns durch ein Gestrüpp von Mißverständnissen erschwert.

Ein solches Mißverständnis ist z. Bsp., daß Harsdörffer mit dieser Poetik jedermann die hohe Dichtkunst beibringen wolle. Das stellt er schon in der Vorrede richtig: „*Es ist zwar nicht eines jeden Gelegenheit / Verse zu machen ... so stehet es doch wol / und ist fast nohtwendig / daß ein Gelehrter seine Muttersprache gründlich verstehe / und in derselben Poeterey nicht unwissend sey ... daß wir zum wenigsten von einem Gedicht urtheilen können ... Man lernet dardurch zierlich reden / eine Sache mit vielen Worten nachdrücklich vorbringen / wolsetzen/ jede Meinung richtig auf die andere binden ...*“.

In der Folge erscheinen 1706 ein „*Musikalischer Trichter*“, 1738 ein „*Trichter der Lateinischen Grammatik*“ und 1815 „*Der wieder gefundene Nürnberger Trichter für das Französische*“.

Kehren wir von Harsdörffers Poetik und den anderen Lehrbüchern zurück zur volkstümlicheren Geschichte dieser Redensart. Um 1620 erscheint bei David Manasser in Augsburg ein etwa DIN A3 großes Flugblatt mit dem marktschreierischen Titel

„*Secht liebe Leut hie steht der Mann /
So alle Künst eingießen kann.*“

Es fällt besonders ein Kupferstich auf, wo einem am Boden liegenden Mann mit einem großen Trichter die sieben freien Künste, z. Bsp. die Geometrie, die Geographie und die Musik eingetrichtert werden. Von den 120 Versen sollen wenigstens einige zitiert werden:

„*Die ihrer jungen Tag gar nie ...
Mit Faultenzen, Leichtfertigkeit,
Zubringen ihre maiste Zeit ...
Deßwegen ich hieher bin kommen,
Auch mit mir gebracht unerhört,
Ein gar künstlichen Tröchter werth,
Dadurch ich einzugießen weiß,
All freye Künst subtil und leiß.*“

Erst 1693 ist in einer lateinischen Abhandlung von Johann Christoph Wagenseil „*De Infundibili Occasione ...*“ ausdrücklich und erstmals vom „*INFUNDIBULUM NORIBERGENSE*“, das heißt vom Nürnberger Trichter die Rede, und auf Wagenseil wird in

diesem Zusammenhang hier erstmals hingewiesen.

Johann Christoph Wagenseil wurde 1633 in Nürnberg geboren, wuchs in Schweden auf, besuchte seit 1646 das Egidien-Gymnasium und studierte als Stipendiat an der Nürnbergschen Universität Altdorf. 13 Jahre war er dann Hofmeister beim österreichischen Grafen von Abensberg und begleitete dessen Söhne und deren Freunde durch das Studium und anschließend bei einer Kavalierstour oder Bildungsreise durch halb Europa. 1667 wird er an die Altdorfer Universität als Professor für öffentliches Recht, für Geschichte und Orientalistik berufen. Auch hier schlüpft er nochmals in die Rolle des Prinzen-Erziehers der beiden Söhne des Pfalzgrafen von Zweibrücken. „*Ruhm- und ehrensatt ist er endlich den 9. Oct. 1705 zu seinen Vätern gesammlet worden*“, so Gg. And. Will in seinem „*Nürnbergischen Gelehrten-Lexicon*“. Wagenseil hat 1697 die erste große Geschichte der Reichsstadt geschrieben: „*De Sacri Rom. Imperii Libera Civitate Noribergensi*



„*Secht liebe Leut hie steht der Mann / So alle Künst eingießen kan.*“
Flugblatt auf den Nürnberger Trichter. Augsburg um 1620.

Commentatio“, er war ein großer Hebraist und sehr tolerant gegenüber den Juden.



Uns soll hier vor allem der Pädagoge Wagenseil interessieren. Die lateinische Abhandlung über den Trichter ist ein Brief von 20 Druckseiten an Prof. Johannes Fechtius aus Rostock. Sie hat trotz der rhetorischen, oft sogar marktschreierischen Elemente einen ernsthaften pädagogischen Hintergrund. Auch dieser barocke Sachtext ist in stilistischer und rhetorischer Hinsicht sehr redundant: Von den überschwänglichen Zuschriften und Widmungen, über die ellenlangen Titulierungen und den marktschreierischen Waschzettel am Schluß bis zu dem Geflecht der Wiederholungen und Text-Variationen! Deshalb wurde in der Übersetzung der Abhandlung von Rolf-Günter Veit der Text auch an einigen Stellen gestrafft, ohne den Sinn zu verändern.

Der Einstieg in das Thema ist didaktisch sehr geschickt: Anläßlich einer vornehmen Tischgesellschaft diskutiert man über das offenbar zu jeder Zeit aktuelle Thema der richtigen Erziehung der Jugend. Und da gerät Wagenseil in Fahrt. Er versteht es, durch

geheimnisvolle Andeutungen die adeligen Herren zu interessieren: Er nennt schließlich den „Nürnberg Trichter“, tauft ihn um in den „Trichter der Minerva“ und den „Trichter der Weisheit“, verweist auf andere Schriftsteller und deren Bücher und kommt schließlich zum pädagogischen Kern: Das Geheimnis dieses Trichters bestehe erstens im Prinzip der Anschaulichkeit, d.h. in der Verwendung von Bildern, Zeichen und Figuren; zweitens in der Neugier oder Wißbegierde des Schülers, die man wecken muß, und drittens im gesprochenen Wort, in der lebendigen Rede. Das sind auch für die damalige Zeit keineswegs neue Erkenntnisse. Was etwa die Verwendung von Bildern angeht, verweist Wagenseil selbst auf eine „Kinder-Bibel“ und auf die durch Matth. Merian illustrierte „Historische Chronica“. Aber den Meilenstein der Pädagogik in dieser Hinsicht nennt er nicht, den 1658 in Nürnberg erschienenen „Orbis sensualium pictus“ von Johann Amos Comenius! In diese Reihe gehören auch die bekannten „A B C - Bücher“ aus Nürnberg oder Christoph Weigels Bilderbuch zur Geschichte „Die Welt in einer Nuß“.

Was das Interesse des Schülers für Neues angeht und daß man den Stoff in ein neues Gewand kleiden solle, so präzisiert dies Wagenseil in dem Buch von 1705 „Von Erziehung eines Jungen Printzen / der vor allen Studiren einen Abscheu hat / daß er dennoch gelehrt und geschickt werde.“

Er schreibt: „Ferners / und zum andern / erfordere ich von meinem Edelmann oder ... Printzen / daß weilen er freye Künste nicht lernen noch studiren mag / er hergegen doch etwas anders / es sey auch was es immer wolle / sich gefallen lasse / und darauff sein Datum, Sinn / Gedancken und Verlangen fürnemlich richte.“

Und dann erläutert Wagenseil auf über 200 Seiten, wie er einen „jungen Printzen / so von nichts als von dem Kriege hören mag / zu verfahren / damit er gelehrt und geschickt werde“ zum Beispiel in den verschiedenen Sprachen, in der Geschichte, in der Mathematik, in den Naturwissenschaften, der Politik, der Ökonomie, der Medizin, der Logik und Rhetorik usw., usw.

Von
Erziehung
Eines
Jungen Trinken/

der vor allen Studiren einen Abscheu hat/
Daß er dennoch gelebet und geschickt werde.

Auff
Römisch. Kayserl. Majestät
Allernädigsten Befehl

Von
Johann Christof Wagenseil
Entworfen
und
Deroselben
allerunterthänigst gewidmet.

Es werden Gedanken beygefügt:
Welcher Gestalt ein ieder Mensch/zu einer fei-
nem Geschlecht/ Alter/ und Lebens- Beschaffenheit/
wohl-ansiehenden Wissenschaft in geistlichen und
weltlichen Sachen/leicht anzuführen.

Mit Königl. Poln. und Churf. Sächß. Privil.

Leipzig/ Verlegt: Johann Heinrichens Wittwe/
Druckb: Johann Heinrich Richter/ 1705.

Das leidenschaftliche Interesse für ein Wissensgebiet ist nach Wagenseil der Zugang zu allen anderen Fächern. Den geheimnisvollen Wundertrichter enträtselt er augenzwinkernd als Grundregeln jeglicher Erziehung!

In Wagenseils Abhandlung wird erstmals das sprachliche Bild vom Trichter und die Redensart vom Eintrichtern ernst genommen, auf ihre didaktische Bedeutung überprüft und mit Nürnberg in Verbindung gebracht. Wie ja auch in Wagenseils „Geschichte der Reichsstadt Nürnberg“ erstmals vom Nürnberger Witz die Rede ist. Danach, nach Wagenseils INFUNDIBULUM NORIBERGENSE begegnet uns in der Literatur nur noch der „Nürnberger Trichter“. Sechs Jahre später, anno 1699, erschien z. Bsp. in Nürnberg Abraham a Sancta Claras Buch „*Etwas für alle, d. h. eine kurtze Beschreibung allerley Stand- und Gewerbs-Persohnen ...*“. Dort heißt es unter dem Stichwort „Buchdrucker“: „*Das Wort Esel/ wann es zurück gelesen wird / so heißt es Lese / wahr ist es endlich / wann*

jemand kein unverständiger Esel bleiben will / so muß er die Bücher lesen / sonst wird ihm der Trichter von Nürnberg schlechte Doctors-Concepten mittheilen“, d. h. nicht helfen können.

Anno 1780 erscheint anonym und unter dem fiktiven Druckort Freienberg ein fünfseitiges „*Biographisches Ehrengedächtniß des weiland Erfinders des Nürnberger Trichter“*“, das zum Teil erstaunliche Übereinstimmungen mit Wagenseils Biographie aufweist: Ein Mönch gibt dem Erfinder „*den geleerten Namen Infundibulus ... Man sah ihm an, daß er Professor werden mußte.*“ Zunächst war Infundibulus „*Privatinformator*“, also Hauslehrer, und auch als Professor „*stieg er wieder zum Privatinformatoramte herab.*“ Insgesamt herrscht im „*Ehrengedächtniß*“ ein komisch-satirischer Ton vor: „*Das Gehen hatte er schier vergessen. Er setzte sich also auf sein Steckenpferd, und ritt so heftig, daß er stürzte. Die Wissenschaftseingießung kostet zehn Kremnitzer Dukaten in specie ... Man kann doch nicht weniger begeren. Die Operation geschieht ohne Schmerzen, meistens theils durch den Mund, niemals durch die Nase ... Wenn man die Ersparung der Bücher, der Zeit, der Mühe rechnet, so kann man nicht mit geringeren Unkosten gelert werden.*“

Schließlich taucht die Redewendung in die Kinder- und Jugendliteratur ab, z.Bsp. sucht Hans Wurst von Tripstrill nach dem Nürnberger Trichter in den „*Geschichten und Märchen für Jung und Alt*“ (1834) von Eduard Duller. In der Reihe „Nürnberger Bilderbücher“ erzählt 1941 Franz Kaiser zu den Bildern von Emeli Werzinger die Geschichte vom dummen Heiner, der in die Welt hinauszieht und den Nürnberger Trichter sucht. Seit über 50 Jahren existiert eine Karnevals-gesellschaft gleichen Namens, die natürlich einen Trichterorden verleiht, und es gibt eine entsprechende Faschingszeitung und es gab auch eine Schülerzeitung gleichen Namens.

Nur noch zweimal taucht der Nürnberger Trichter in einem anderen, ernsthafteren Zusammenhang auf: In der 48-Revolution erscheint bei Friedrich Campe als Beiblatt zu den „*Fränkischen Blättern*“ das politisch satirische Blättchen „*Der Nürnberger Trichter*“,



Nr. 1.

Geiblatt zu den Fränkischen Blättern.

1848.

JOH. CHRISTOPHORI WAGENSEILII
DE
 INFVNDIBVLI
SVI
 Occasione, Consilio, & Instituto,
 DISSERTATIO EPISTOLICA

AD
 JOHANNEM FECHTIVM
VIRVM
 ET THEOLOGVM CELEBRATISSIMVM,
 Consistorii Ducalis Mecklenburgici Ad-
 fessorem, Districtus Rostochiensis Superinten-
 dentem, & in Alma Rostochiensis Academia
 Publicum Professorem.

ALTDORFI NORICORVM
 Typis Johannis Henrici Schönerstædt.
 ANNO M. DC. XCIII

und im Jahr 1966 veröffentlicht H. H. Vogt in der Kosmos-Bibliothek das Büchlein „*Der Nürnberger Trichter, Lernmaschinen für ihr Kind?*“, und Vogt eröffnet damit neben anderen ein neues Zeitalter auch in der Didaktik.

Literatur:

Jacob und Wilhelm Grimm: Deutsches Wörterbuch, 11. Band, I. Abteilung, II. Teil, Leipzig 1952

Martin Hayneccius: Almensor, der Kinder Schulspeigel, in Neudrucke pädagog. Schriften, Leipzig 1891

„Ein gar künstlicher Tröchter“, Flugblatt, Augsburg um 1620 (Stadtbibliothek Nbg. ohne Signatur)

Gg. Philipp Harsdörffer: Poetischer Trichter. Die Teutsche Dicht- und Reimkunst / ohne Behuf der Lateinischen Sprache / in VI. Stunden einzugießen, 3 Bände, Nürnberg 1647 f, Reprint der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft, Darmstadt 1969

Joh. Christoph Wagenseil: De Infundibuli Occasione... , Altdorf 1693 (Stadtbibliothek Nbg. Sign. Var. 78. 4°)

Joh. Christoph Wagenseil: Von Erziehung eines jungen Printzen / der vor allen Studiren einen Abscheu hat ..., Leipzig 1705, (Stadtbibliothek Nbg. Sign. Solg.2114. 4°)

Abraham a Sancta Clara: Etwas für alle, d. h. eine kurtze Beschreibung allerley Stands- und Gewerbs-Persohnen ..., Nürnberg 1699, (Stadtbibliothek Nbg. Sign. Var. 91 . 8°)

Biographisches Ehrengedächtniß des weiland Erfinders des Nürnberger Trichter, Freienberg 1780, (Stadtbibliothek Nbg. Sign. Will.432.8°)

J. Braun: Der „Nürnberger Trichter“, in „Fränkischer Kurier“, 10.2.1917

F. Zeus / F.X. Pröll: Der Nürnberger Trichter / Die Legende vom Nürnberger Trichter , in Presse-dienst Noris , 4. und 9. 1963

Hans Recknagel: Die Nürnbergische Universität Altdorf und ihre großen Gelehrten, Hessel Verlag Feucht 1998

Johann Christoph Wagenseil

ÜBER DEN TRICH T E R

Seinen Anlaß, Zweck und seine Einrichtung
Erörterung in Form eines Briefes an
Johann Fechter, einem hochberühmten Theologen,
Assessor des Herzoglich Mecklenburgischen Konsistoriums,
Superintendent von Rostock und Professor der dortigen Universität

Gedruckt im Nürnbergischen Altdorf
bei Joh. Heinrich Schönnerstädt
Anno M. DC. XCIII

... Gut zwei Jahre ist es nun her, seit ich mich zu Wien in Österreich aufhielt. Dort lebt ein alter Gönner von mir, Gottlieb Graf Windischgrätz, Ritter vom Goldenen Vlies, den der erhabenste Kaiser zu allen geheimen

Angelegenheiten heranzieht und mit dem er häufig amtlich und privat Umgang pflegt. Dieser, bei seinem beständigen Wohlwollen mir gegenüber, wünschte mich oftmals als Gast bei sich zu haben.